

Erfahrungsbericht zum
Auslandssemester in Frankreich
Wintersemester 2022/23

Von: Marlen Andrae

Ich bin Masterstudentin im Fach Geschichte und habe das Wintersemester 2022/23 als Erasmusstudentin an der Université Paris Cité verbracht. Seit ich studiere, habe ich kaum Französisch gesprochen, gelesen oder geschrieben und vieles von dem verlernt, was ich im jahrelangen Unterricht an der Schule gelernt hatte. Der Gedanke, dass ich das Vergessene mit einem Auslandssemester wiederauffrischen könnte, ist mir erst zu Beginn des Masterstudiums gekommen und erschien mir effektiver, als Sprachkurse zu belegen. Warum ich nicht schon im Bachelor darüber nachgedacht habe, kann ich mir selbst nicht erklären, vielleicht fühlte ich mich zu dieser Zeit einfach nicht bereit für ein Studium im Ausland und wollte nur meine Module abschließen.

Motivierend war später also einerseits, dass ich meine Sprachkenntnisse reaktivieren würde, aber auch, dass ich in Paris leben könnte, dieser Stadt, die mich schon seit Langem in ihren Bann gezogen hat. Glücklicherweise wurde mit der Annahme an der Université Paris Cité mein Erstwunsch berücksichtigt. So hoffte ich, neben dem Studium von den unzähligen Möglichkeiten der Stadt profitieren und Einblicke in das Pariser Studentenleben gewinnen zu können. Wie sich allerdings später herausstellte, war es gar nicht so leicht, mit französischen Studierenden auf dem Campus Kontakte zu knüpfen, aber das Leben in Paris bietet wirklich einiges und wird nie langweilig.

Die Organisation und Vorbereitung dauerte länger als gedacht (von der ersten Infoveranstaltung im Dezember 2021 bis zur Abfahrt im September 2022) und es war mitunter sehr verwirrend, sich z.B. durch die Anmeldeformulare und das französische Modulhandbuch zu arbeiten. Aber die Betreuung während dieser Phase war von den Ansprechpartner*innen beider Universitäten sehr hilfreich. Bei meiner Registrierung an der Gasthochschule kam es beispielsweise zu einem Fehler, der dann mit Hilfe des dortigen International Office noch rechtzeitig behoben werden konnte. Die Bestätigung für meine Einschreibung bekam ich aber sehr verspätet und hatte dann leider große Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche, denn die Studentenwohnheime waren inzwischen alle belegt. Eigenständig eine Wohnung in Paris zu finden ist enorm schwierig, erst recht, wenn man nur für knappe fünf Monate bleiben möchte. Durch Bekannte von Freunden habe ich schließlich wenige Tage vor Semesterstart noch ein Zimmer gefunden, dessen zentrale Lage für die vorherigen Sorgen bei der Wohnungssuche entschädigte. So konnte ich in einem kleinen Dachgeschosszimmer (ca. 12 m², Küche und Dusche waren auch darin) in einem typischen Haussmann-Gebäude wohnen und (Achtung: jetzt wird es klischeehaft) hatte sogar einen fantastischen Blick auf den Eiffelturm! Für die Miete reichte das Erasmusgeld fast aus (Studentenwohnheime mit ähnlich großen Zimmern sind häufig nur wenig günstiger) und auch meine

Eltern konnten mir finanziell helfen. Besonders wichtig für meine Finanzierung war aber, dass ich meinen Job aus Bielefeld im Home-Office fortführen konnte.

Das Semester begann mit einem kurzen Info-Programm für alle internationalen Studis. Hier lernte ich schon in den ersten Tagen viele Menschen kennen, von denen einige bald zu meinen Freunden wurden, mit denen ich meine Freizeit verbrachte. Aber bereits in den ersten zwei Wochen traten auch Anfangsschwierigkeiten auf: Mein Studentenausweis konnte noch nicht ausgestellt werden, die Anmeldung für meine Kurse klappte nicht, ich hatte noch keinen Vertrag für das Internet in meinem Zimmer und zusätzlich gab es noch einen Wasserschaden... in dem Vokabelheft für meinen neuen, aufgebesserten Französischwortschatz standen also gleich zu Beginn die Übersetzungen für „Rohrleitung“, „Wasserleitung abstellen“, „Gebühren“ und „Sprechzeiten“, damit hatte ich nicht gerechnet. Dieser Anfang war alles andere als reibungslos und kostete mich viele Nerven, da ich noch kaum Leute in der Stadt kannte. Umso mehr half es mir, mich an meine Familie und meine Freunde aus Bielefeld zu wenden und nach einiger Zeit konnten all diese Probleme gelöst werden, ob mit dem Vermieter oder mit der Prüfungsverwaltung der Uni.

Für das Semester wählte ich Kurse, die nicht in Bielefeld angeboten werden und profitierte dadurch von der anderen Ausrichtung der Gastuni. Zwei Kurse behandelten die Geschichte Asiens, ein Kurs die Geschichte Afrikas, außerdem besuchte ich einen Theoriekurs zum Thema „Kulturerbe“ (Patrimoine) sowie einen Sprachkurs. Bis auf einen englischsprachigen Kurs fanden alle anderen auf Französisch statt. Schnell fiel mir auf, dass das Studium in Paris verschulter ist, als ich es aus Bielefeld kenne: Die Seminare bestehen überwiegend aus Frontalunterricht und der methodische Schwerpunkt liegt bei mündlichen Vorträgen der Studis, hingegen gibt es kaum (ergebnisoffene) Diskussionen, wie ich sie gewohnt bin. Außerdem ist das Semester anders strukturiert. Die Veranstaltungen endeten schon Mitte Dezember und von Dezember bis Januar ist Prüfungsphase (deshalb mietete ich auch bis Ende Januar mein Zimmer). In meinen Kursen waren die Referate, Klausuren und Deadlines für die Essays allerdings allesamt in den Dezember gelegt worden – entsprechend belastend war für mich dieser Monat. Ich habe mehr Zeit in mein Studium gesteckt als während irgendeines Semesters in Bielefeld und stellte dann auch noch fest, dass die Unibibliothek sonntags geschlossen bleibt und abends immer um 19 Uhr schließt. Textanalysen kenne ich zwar gut aus Bielefeld, aber die gleiche Menge an Fachliteratur auf Französisch zu lesen, beansprucht sehr viel mehr Zeit. Einen Kurs habe ich deshalb im Verlauf des Semester abgebrochen: ich ging zwar noch zu den Sitzungen, da mich das Thema wirklich interessierte, habe aber die zwei Klausuren nicht mitgeschrieben. Wenn Schwierigkeiten auftraten, konnte ich mit den Dozent*innen darüber sprechen.

Unter der Woche bin ich so gut wie jeden Tag zum Unicampus gefahren und habe dort nicht nur die Kurse besucht oder in der Bibliothek gelernt, sondern auch in der Mensa gegessen und meine Freunde getroffen. Mit den französischen Studis, die ich in den Seminaren kennenlernte, war es leider schwieriger, Kontakte aufzubauen und bis auf wenige Male habe ich mit ihnen nichts in meiner Freizeit gemacht. Doch dafür war es umso einfacher, internationale Studis kennenzulernen, sei es im

Französisch-Sprachkurs oder beim Essen in der Mensa. Gemeinsam haben wir dann abends oder am Wochenende was unternommen: wir sind nach Versailles gefahren, haben Museen besucht, uns durch die Restaurant- und Café-Vielfalt getestet, waren im Kino und sind an der Seine spazieren gegangen und haben uns dabei über unsere Länder und Kulturen ausgetauscht. Hier sprach ich überwiegend Englisch. Ich möchte nicht, dass es falsch verstanden wird, aber ich bin froh, dass ich in Paris wenig mit anderen Studis aus Deutschland unternommen habe (es hatte sich auch einfach nicht so ergeben). Auf diese Weise war ich nicht länger in einem deutschsprachigen Umfeld, sondern habe Freunde aus anderen Ländern gewonnen und ich möchte nun alles geben, damit die Freundschaften weiterhin bestehen.

Ich bin nicht traurig darüber, dass ich kaum Kontakte mit französischen Studis aufbauen konnte, denn es kam eben anders. Paris aber bietet, wie ich es mir vorgestellt habe, ein so gewaltiges kulturelles Angebot, das man in einem Urlaub niemals alles mitnehmen könnte. Wenn man aber für eine Zeit in der Stadt lebt, ist es einfach nur toll. Sogar das Büffeln für die Uni konnte ich mir dadurch verschönern, dass ich in die alten Bibliotheken der Stadt gegangen bin und dort unter atemberaubenden Decken in jahrhundertealten Gebäuden eine herrliche Arbeitsatmosphäre fand. Mit unter 26 Jahren konnte ich außerdem von vielen Reduzierungen des kulturellen Angebotes profitieren, z.B. mit freien Eintritten in den Louvre und Versailles. Praktisch ist auch, dass Paris gar nicht so weit entfernt von Bielefeld ist - während der viereinhalb Monate bekam ich oft Besuch von Freundinnen und meiner Familie und wenn man früh genug bucht, ist die Zugverbindung auch nicht zu teuer, so bin ich selbst an- und abgereist.

Zuletzt kann ich nur festhalten, dass ich ein wunderschönes Semester in Paris verbracht habe. Auch wenn nicht alles einfach war, weil die Vorbereitungen oder das Zurechtfinden an der Uni mir Schwierigkeiten machten: Ich bin froh, dass ich vor meinem Uniabschluss noch ein Erasmussemester in Frankreich gemacht habe.